und Seitenzahl (vgl. 8, Anm. 7: RGG⁴ 3, 1364) angeführt und auch im Literaturverzeichnis nicht zu finden sind („Lexikonartikel sind an Ort und Stelle nachgewiesen“, 292), so dass auf vollständige bibliographische Angaben (mit Autor, lexikalischem Stichwort, Erscheinungsjahr des Bandes) gänzlich verzichtet wird. Mit dem Verzeichnis der Sekundärliteratur (292–300) scheint ein Überblick über die zum Thema erschienene Forschungsliteratur intendiert zu sein; denn nicht alle aufgeführten Titel werden in den Anmerkungen zitiert. An wenigen Stellen im Literaturverzeichnis ist das Titelstichwort nicht kursiviert (zum Beispiel 298, Schrader) und einige Rechtschreib- und Trennungsfehler wurden nicht ausgemerzt. Diese kleinen formalen Desiderate schmälern aber nicht die Gesamtleistung dieser Edition pietistischer Texte zum Theologiestudium.

Johann Albrecht Bengel riet angesichts begrenzter Studien- und Lebenszeit: „Viel Bücher kaufen, ist weniger gut. Man bringt unvermerkt einen namhaften Theil der kostbaren Lebenszeit nur mit solcher Sammlungs-Arbeit zu.“ (206). Er empfiehlt stattdessen nur das Notieren der wichtigsten Gedanken. Für die vorliegende Quellensammlung wird jedoch guten Gewissens sowohl zur Lektüre als auch zur Anschaffung geraten.

Ulrike Treusch

Uwe Schäfer, *Der errettete Beter. Hans Stadens ‚Wahrhaftige Historia‘ (1557) als protestantische Erbauungserzählung und Beispiel lebensbezogener Lutherrezeption*, Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2015, geb., 216 S., € 47,95

Wenn einer eine Reise tut ... Reiseberichte vergangener Jahrhunderte dienen nicht nur den Literatur- und Kulturwissenschaften als Untersuchungsgegenstand, sondern längst auch der Theologie, wie zum Beispiel die 2014 erschienene Habilitationsschrift von Christoph Nebgen zeigt, der konfessionelle Differenz-erfahrungen anhand von Reiseberichten Rheinreisender (1648–1815) untersuchte. In die Zeit von Reformation und beginnender Konfessionalisierung fällt auch der erste Reisebericht in deutscher Sprache über Brasilien aus der Feder des hessischen Büchschützen Hans Staden, die 1557 in Marburg (Lahn) erschienene *Wahrhaftige Historia (Warhaftige Historia und beschreibung eyner Landschafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen MenschfresserLeuthen in der Newenwelt America gelegen ...)*, die der Autor Landgraf Philipp widmete. Diesen Text und seine Illustrationen betrachtet Uwe Schäfer, Pfarrer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, unter dezidiert theologischer Perspektive, in der er die *Wahrhaftige Historia* als protestantisches Erbauungsbuch in der Rezeption der Theologie Martin Luthers wahrnimmt und untersucht.

Die *Historia* erzählt von zwei Südamerika-Reisen, die der aus Homberg (Efze) stammende Hans Staden zwischen 1548 und 1555 unternahm, wobei er während

der zweiten Reise rund neun Monate Gefangener eines kannibalischen Indianerstamms war. Diese Situation führte zu seiner (neuen) Hinwendung zum christlichen Gott, dem Staden in der *Historia* seine Errettung zuschreibt. Für Schäfer ist „die religiöse Dimension das eigentliche Movens für die Abfassung der Schrift“, die er als „erzählte Glaubenserfahrung“ deutet (17) und deren Zielsetzung er als „Vermittlung protestantischen Glaubenswissens im gemeinen Volk“ (18) beschreibt. Schäfer will den Versuch „unternehmen, die ‚Wahrhaftige Historia‘ von ihrer religiösen Erzählgestaltung, ihrer theologischen Akzentsetzung und ihrem strukturgebenden Gebetskontext her zu verstehen.“ (11).

Nach der kurzen Einführung (15–18) wird die Untersuchung in fünf Kapiteln entfaltet, in denen zunächst die aktuellen Wissenschaftsdiskurse zu Stadens Schrift (Kap. 1; 19–33) skizziert werden, darunter die Debatte um den Kannibalismus, die Frage nach der Glaubwürdigkeit des Berichts (Historie und/oder Fiktion?) sowie nach der kulturellen Wissensvermittlung durch Stadens *Historia*. Dabei stellt Schäfer das Erarbeiten der religiösen Dimension der Schrift als Desiderat heraus und wertet bereits vorliegende Untersuchungen zu theologischen Aspekten der *Historia* selbstbewusst als einer „tiefergehenden Betrachtung“ entbehrend (28) oder „noch nicht in wünschenswerter Gründlichkeit herausgestellt“ (33). Es folgen drei Kapitel, in denen zunächst (2.; 35–47) die religiöse Darstellungsintention Stadens erarbeitet und anschließend die religiöse Ausgestaltung des Erzähltexts anhand der Konversionserzählung (3.; 49–95) vorgestellt wird. Dabei illustrieren die 13 Abbildungen aus der *Historia* die Analyse trefflich. Die intensive Auseinandersetzung mit Stadens Schrift führt zu überzeugenden Beobachtungen, wie zum Beispiel, dass die *Historia* als Selbstnarration verstanden werden will, die nicht nur der eigenen religiösen Identitätsbildung dient, sondern auch dem Leser „ein Identifikationsangebot“ macht, „in welches er sich mit seiner Biographie und seiner Lebensgeschichte in nachahmender Weise einfügen kann“ (41). Auch die Vermittlung einer Konversionserfahrung (der Erzählfigur Hans Staden) innerhalb des Reiseberichts nachvollziehbar.

Im vierten Kapitel wendet sich Schäfer den zahlreichen Gebeten in der *Historia* zu (4.; 97–188), in denen er „die entscheidende Neuausrichtung des Brasiliensbuches“ (99) und eine dezidiert reformatorische Gebetspraxis erkennt. In (der Erzählfigur) Hans Staden sieht Schäfer einen Repräsentanten lutherischer Gebetspraxis, die sich an den katechetisch-seelsorgerlichen Schriften Luthers orientiert und ausgebildet hat. Diese These wird gut belegt (4.3; 122–188); die vorausgehende Einordnung in die Gebets- und Erbauungsliteratur der Reformationszeit erfolgt exemplarisch (4.1; 100–110) und die Abgrenzung zu einer mittelalterlichen Gebetspraxis (4.2; 110–122) bleibt pauschal. Im letzten Kapitel (5.; 189–198) wird die *Historia* auf Basis des vorausgehend Erarbeiteten als „volksbildnerische Erbauungserzählung“ (189) qualifiziert. Eine englische Zusammenfassung (199–201) und das Literaturverzeichnis (203–216) mit praktisch-theologischem Schwerpunkt beschließen die Studie.

Die Stärke der Studie liegt in der Auseinandersetzung mit der umfangreichen Quellenschrift, die im Blick auf die religiös-christlichen Deutungsmuster in der *Historia* Stadens zu überzeugenden Ergebnissen führt. Dies ist ein wichtiger Aspekt der *Historia*, der hier detailliert erarbeitet wird. An die Konzeption der Arbeit darf aber die Frage gestellt werden, ob die These, die *Historia* als protestantisches Erbauungsbuch zu verstehen, nicht noch größere Überzeugungskraft gewonnen hätte in der Auseinandersetzung mit der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung zur Gattung der Reiseberichte des 16. Jahrhunderts sowie durch einen Vergleich mit anderen Reiseberichten der Reformationszeit. So könnten zum Beispiel die Gebete gattungstypische Elemente sein, die der Verifizierung des Gesagten dienten, wie dies, um nur ein Beispiel zu nennen, in Adam Olearius' *Muscowitischer und Persischer Reyse* (1656) ein Jahrhundert später literarische Strategie war. Auch die Frage, ob der Konversionsbericht in der *Historia* Stadens singularär für einen Reisebericht des 16. Jahrhunderts ist, wäre zu stellen. Eine breitere Konzeption ist freilich abhängig von der intendierten Leserschaft, und hier hinterlässt die Studie einen ambivalenten Eindruck: Die Vorworte von Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, sowie des Bürgermeisters von Homberg (Efze), dem Geburtsort von Hans Staden, die Übertragungen bzw. Paraphrasierungen der frühneuhochdeutschen Zitate aus der *Historia* und theologischen Schriften des 16. Jahrhundert in heutiges Deutsch und nicht zuletzt die Erläuterungen von Begriffen (z. B. auf Seite 60: „Nachen (kleines Boot)“) oder die Darstellung von Grundzügen reformatorischer Theologie (z. B. 110f) legen nahe, dass eine breitere Leserschaft angesprochen werden soll, wie die Anfänge der Studie auch in einer öffentlichen Vortragsreihe zu Stadens *Wahrhaftiger Historia* (2007) liegen. Andererseits möchte die Studie ausdrücklich einen Beitrag für die weitere Staden- und Reformationsforschung leisten (vgl. 18; 26) – und leistet dies auch –; für die internationale Forschung wird abschließend eine englische Zusammenfassung gegeben, und auch der Deutungshorizont, zum Beispiel mit Verweis auf Paul Ricoeurs Mimesis-Begriff (vgl. 41ff), wendet sich eher an den fachwissenschaftlichen Leser oder Staden-Forscher. – Die Studie gewährt einen Einblick in die hessische Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte im 16. Jahrhundert sowie die frühe Lutherrezeption und lädt dazu ein, Hans Stadens *Wahrhaftige Historia*, ob im Original oder in einer der neuhochdeutschen Übertragungen, zu entdecken und zu lesen, auch um sich vielleicht noch heute „der alltäglichen Gegenwärtigkeit und Zuwendungsweise Gottes – durch intensives Gebetsleben – versichern zu können“ (198).

Ulrike Treusch